

Promotionsvorhaben
**Objekt-Wissen(s)-Objekt. Mathematische Instrumente in der niederländischen Kunst
des 17. Jahrhunderts**

betreut von Prof. Dr. Karin Leonhard

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts finden sich erstmals detailgetreue Darstellungen mathematischer Instrumente wie Jakobstab, Astrolabium oder Armillarsphäre in niederländischen Stilleben. Am Ende der sogenannten *Wissenschaftlichen Revolution* (ca. 1500-1700) erweiterten holländische Künstler opulente Prunk- und Vanitasstilleben mit diesen Objekten, die zu Beginn der frühen Neuzeit zunächst im wissenschaftlichen Kontext abgebildet wurden. Aufgrund der detailreichen Wiedergabe und der fachspezifisch richtigen Zusammenstellung der einzelnen Instrumente müssen sich die Künstler dezidiert mit diesen beschäftigt haben. Für eine Schulung am Objekt standen den Künstlern verschiedene Horte des Wissens wie die royale sowie die öffentliche, aber auch die eigene Sammlung zur Verfügung.

Zeitgleich zu dieser Begeisterung für Wissenschaft in den Künsten lässt sich innerhalb der Wissenschaft ein Emanzipationsstreben der einzelnen Disziplinen beobachten. Mit dem Publizieren von fachspezifischen Lehrbüchern, enzyklopädischen Werken, Lobreden auf die jeweiligen Wissenschaften sowie deren Vertreter und reich bebilderten Fachbüchern gelang die Abnabelung von der zuvor alles umfassenden Naturphilosophie. Dabei griffen die Wissenschaften immer wieder auf das Expertenwissen der Künstler, abstrakte Ideen durch ein Bild für viele zugänglich und nachvollziehbar zu machen, zurück. So galt beispielsweise das Interesse der Illustratoren früher Instrumentenbücher der Darstellung von Arbeitsvorgängen, die den Zusammenhang von Instrumenten, Funktionsweise und Arbeitsergebnis erläutern. Auf Frontispizen wurden wissenschaftliche Geräte und deren Einsatzweisen bis ins Detail abgebildet, um den komplexen Inhalt einem geneigten Leser auf einen Blick zu präsentieren. Führende Wissenschaftler der Zeit wurden auf Porträtstichen mit den für ihre Forschung wichtigen Geräten dargestellt und dienten in Büchern oder auf Globen als Garant, dass die dort präsentierten Fakten dem neuesten Stand der Forschung entsprechen. Darüber hinaus scheint es auch so, als hätten diese im wissenschaftlichen Kontext entstandenen Darstellungen wiederum Einfluss auf die bildende Kunst gehabt. Erst nach dem Entstehen von detailreichen Frontispizen, Instrumentenillustrationen sowie Porträtstichen von Wissenschaftlern tauchen wissenschaftliche Geräte in Porträts, Genreszenen und Stilleben auf. In dieser Zeit scheint ein reger Austausch zwischen diesen beiden Expertengruppen nicht nur bestanden zu haben, sondern auch als erstrebenswert betrachtet worden zu sein.

So wurden die Begriffe *ars* und *scientia* in der frühen Neuzeit eher komplementär als oppositionell verstanden. Die Grenzen zwischen *konst* und *wetenschap* waren fließend. Dieser Gedanke der Komplementarität von Kunst und Wissenschaft manifestiert sich beispielweise in Willem Goerees (1635-1711) Traktat *Inleyding tot de practijck der algemeene schilderkonst* von 1670. Er empfiehlt, dass jeder Künstler nicht nur Übung in der Kunst der Zeichnung, der Malerei, der Perspektive, der Astronomie, der Architektur und Farbtheorie, sondern auch Kenntnisse über die aktuellen Entwicklungen in den Naturwissenschaften haben sollte: „*Een groot en algemeen meester*“ sollte „*alle de noodige kennissen en wetenschappen*“¹ haben. Folglich verstärkt sich die Annahme, dass sich während der *Wissenschaftlichen Revolution* nicht nur die Wissenschaft grundlegend verändert hat, sondern auch dass unter Einfluss dieser Entwicklung die bildende Kunst neue Bildsujets entwickelte. Kunst, besonders die Gattung Stilleben, wurde zur Projektionsfläche von wissenschaftlichen Debatten.

¹ Goeree (1670), S. 80.